Interview mit General Horst Kraehe, Inhaber des Blutordens, deutscher Offizier der Reichswehr, der Wehrmacht und der Bundeswehr, zuletzt Brigadegeneral der Reserve sowie Abteilungsleiter des BND; Hamburg, 1983.

Vielen Dank, dass ich Sie treffen und Ihnen ein paar Fragen stellen darf, General. Wie sind Sie zum Erhalt des Blutordens gekommen, der meines Wissens nach eine der höchsten Auszeichnungen der damaligen Zeit war.



Hitler bei den Vorbereitungen zum Putsch gemeinsam mit Ludendorff

Horst: Ja, und ich freue mich auch, Sie kennenzulernen. Also, was die Verleihung des Ordens anbelangt, so muss ich Ihnen leider sagen, dass es einfach die Umstände waren. Sehen Sie, ich war in der Offiziersschule und München hatte gerade eine rote Revolte hinter sich und eine neue braute sich zusammen. Hitler und unser Generalfeldmarschall Ludendorff waren entschlossen, das nicht noch einmal zuzulassen, also organisierten sie eine eigene Revolte, um die Macht von einem schwachen und korrupten System zu übernehmen, von dem sie glaubten, dass es von Roten infiltriert war. Die meisten in der Armee unterstützten diese Idee.

Wir waren nicht auf Hitlers Seite, aber gleichzeitig sahen wir die Gefahr, die auf uns lauerte und waren bereit zu handeln. Als Ludendorff sich ihm anschloss, folgten wir ihm, denn er war ein Patriot und wir bewunderten ihn. Die Roten versuchten damals mit allen möglichen Revolten, die Macht zu übernehmen. Es gab damals Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, die die Rote Front anführten. Sie versuchten, die Macht zu erobern, indem sie einen Staat nach dem anderen einnahmen, aber die Freikorps hielten sie auf. Das waren alles Veteranen des ersten Krieges und sehr zäh. Ich konnte sie in Aktion erleben, als ich noch ein junger Bursche war wie Sie.

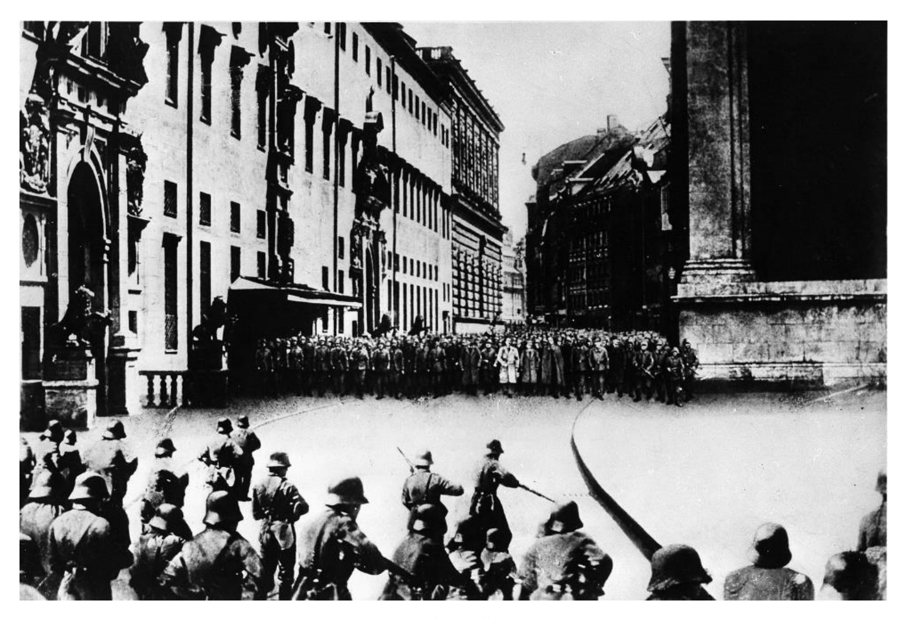
Damals wurde im ganzen Reich gekämpft, es herrschte Bürgerkrieg und wir wollten nicht, dass er weitergeht. Hitler und seine NSDAP wollten Deutschland von der roten Pest befreien; sie wussten nur noch nicht, wie sie es richtig anstellen sollten. Der Putsch war falsch, denn er war die gleiche Taktik, die die Roten anwandten. Die Regierung war darauf vorbereitet, jede Revolte einer Gruppe zu unterbinden. Wir wurden in unserer Schule von Ludendorfftreuen Offizieren besucht und sie gaben den Befehl, dass wir ausrücken und uns dem Marsch zur Befreiung Bayerns anschließen sollten. Wir waren damals noch junge Burschen und hielten das für ein großes Abenteuer. Vergessen Sie nicht, dass wir nicht Teil der Hitler-Bewegung waren, wir marschierten für Ludendorff.



Münchner Marienplatz während des Hitler-Putsches am 9. November 1923; Julius Streicher im Vordergrund auf einem Fahrzeug.

Hitler war mit Ludendorff an der Spitze einer langen Kolonne, wir schlossen uns an und waren weit hinten. Die Spitze schaffte es bis zur Feldherrnhalle auf dem Odeonsplatz, wo sie von der Polizei aufgehalten wurde. Die Polizei eröffnete

das Feuer und da brach alles zusammen. Die Regierung wollte keine weitere Revolte zulassen und hatte den Befehl, auf alle Demonstranten zu schießen. Wir rannten in der Verwirrung davon, als weitere Schüsse fielen und erhielten den Befehl, zur Schule zurückzukehren. Da ich mit der Schule marschiert war, kam ich für den Befehl in Frage und jeder Befehl war für die Person, die ihn erhielt, nummeriert. Meine Nummer war 1278. Sie wurde an die Männer vergeben, die an den Marschveranstaltungen teilgenommen hatten. Später konnte man ihn auch erhalten, wenn man im Gefängnis saß oder sich für die Partei geopfert hatte. Ja, das war damals eine sehr prestigeträchtige Auszeichnung, und unsere Männer nannten uns deshalb die alte Garde.



Der Hitler-Putsch – eine Fotomontage vom Fotografen Hoffmann, der zu dieser Zeit an einem anderen Ort war.

Wissen Sie, wie Adolf Hitler den Titel "Führer" bekommen hat? Weil er bei seinem Prozess die gesamte Verantwortung für den gescheiterten Putsch übernahm und sagte, er sei der Anführer von allem. Das Gericht, das größtenteils auf seiner Seite war, nannte ihn daraufhin Führer.

Haben Sie Ärger bekommen, weil Sie daran beteiligt waren?

Horst: Nein, wir waren damals nur junge Kadetten und hatten den Befehl erhalten, daran teilzunehmen. Die Polizei überließ die Disziplinierung der Armee und da ein ehemaliger Feldmarschall es uns befohlen hatte, wurde uns alles verziehen, aber sie beobachteten uns trotzdem. Wir wurden vom Schulleiter gescholten und angewiesen, uns an nichts anderem zu beteiligen.



Hitler bekam nur 8 Monate in einer komfortablen Festung, die Richter mochten ihn. Dass er vor Gericht gestellt wurde, machte ihn für die Deutschen zum Volkshelden, er bekam eine nationale Plattform und viele stimmten ihm zu. Der Putsch mag gescheitert sein, aber am Ende hat er seiner Partei zum Sieg verholfen. Deshalb heißt es auf dem Blutorden: "Und ihr habt doch gesiegt!".

Ich habe gehört, dass Sie einige der Ereignisse mit Polen vor Kriegsbeginn miterlebt haben?

Horst: Oh ja, ich wurde zum Befehlshaber der Grenztruppen in einer Stadt namens Breslau ernannt, die heute im Osten zu Polen gehört. Vor dem Krieg war es eine sehr schöne Stadt. Ich habe aus zweiter Hand von Deutschen gehört, dass polnische Soldaten und Kriminelle unsere Grenze überschritten, um zu stehlen.

Als ich das Kommando übernahm, sah ich Berichte über angebliche Übergriffe und einige davon waren gewalttätiger Natur. Ich schickte Berichte nach Berlin, aber sie wurden ignoriert, weil der Angriff auf Polen bereits in den letzten Vorbereitungen steckte. Ich hatte einige der Flüchtlinge, die aus Polen geflohen waren, persönlich getroffen. Sie erzählten eine Geschichte nach der anderen über ihre Verfolgung. Das alles geschah aufgrund von Versailles. Viele Deutsche wurden zwangsweise in Polen

aufgenommen und das wollten sie nicht. Weil sie immer noch Deutsche sein wollten, wurden sie von den Polen schlecht behandelt.

Die Misshandlungen waren offenbar weit verbreitet, wir hatten mehrere Tausend, die zurück ins Reich flohen und sie alle erzählten die gleichen Geschichten. Die Polen bedrohten sie und ihre Kinder. Sie verwüsteten Häuser und Geschäfte, griffen Kinder an und tyrannisierten sie, der Mob griff die Männer an und Frauen wurden drangsaliert. Ich kannte eine Familie, die ganz in der Nähe wohnte. Sie waren müde, sich an die neuen Machthaber anzupassen, aber der Mann wurde aus einer guten Arbeit entlassen, um ihn einem Polen zu geben, sie konnten dann keine Steuern zahlen, also nahm der Staat ihr Land. Sie wurden gewaltsam aus dem alten, von seinem Großvater erbauten Haus entfernt und auf die Straße gesetzt.



Im Sommer 1939, bereits Monate vor Ausbruch des Polenfeldzuges, flohen Zehntausende volksdeutscher Menschen vor Terror, Arbeitsentlassung und Enteignung seitens polnischer Behörden und Banden. Wie wir heute wissen, haben hinter dem Rücken des britischen Premierministers Männer aus dem Londoner Kriegsministerium, Geheimdienst, des Außenministeriums und der "Opposition" an "schmutzigen Tricks ausgebildete Missionen" nach Polen geschickt, um diesen Terror gegen die Volksdeutschen zu inszenieren und über diese Konfliktschürung den Krieg gegen Deutschland in Gang zu setzen.

Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als im Reich Schutz zu suchen, sie waren einer von Tausenden. Ich habe an einer Willkommenszeremonie für die Umsiedler teilgenommen und viele von ihnen haben mir von schlimmen Dingen erzählt. Ich sage Ihnen, wenn Sie von Deutschen hören, die nach Osten geschickt wurden, dann waren es diese Menschen, die das Land zurückbekamen, das ihnen die Polen genommen hatten. Es war eine traurige Angelegenheit, diese Dinge zu sehen und damit umgehen zu müssen. Ich erinnere mich noch gut daran, dass einer unserer Soldaten das Feuer auf eine Gruppe polnischer Soldaten eröffnete, die er über die Grenze zurückschleichen sah und die Dinge mit sich führten, die sie von einem Bauernhof gestohlen hatten.

Es gab viele dieser Vorfälle, die seit dem Ende des ersten Krieges immer wieder vorkamen. Sie schienen sich zu beruhigen, aber 1938 nahmen sie in einem Rekordtempo wieder zu. Als Hitler deutlich machte, dass er eine Rückkehr des Korridors anstrebte, befanden sich die Polen auf Kriegsfuß. Natürlich wird dies in unseren Geschichtsbüchern und in den Zeitungen heute nicht mehr erwähnt, wenn es um den Beginn des Krieges geht.

Glauben Sie, dass Deutschland so schlecht war, wie die Sieger sagen?

Horst: Natürlich bin ich ein wenig voreingenommen, da ich Deutscher bin, aber dennoch. Die westlichen Alliierten haben meiner Meinung nach glaubhafte Behauptungen aufgestellt, dass einige fehlgeleitete Soldaten Kriegsverbrechen begangen haben. Das kommt in allen Armeen vor und hat uns eine Menge über die Kriegsführung gelehrt. Als ich im Generalstab war, habe ich von Behauptungen gehört, die hauptsächlich von Einheiten der Waffen-SS aufgestellt wurden, aber sie wurden nie belegt und basierten größtenteils auf feindlichen Funksprüchen. Ich habe die sowjetischen Behauptungen nie geglaubt, ich halte sie für übertrieben oder komplett erfunden. Wir haben einen harten Krieg geführt und mussten zeitweise gegen Terroristen kämpfen, die ziemlich grausam sein konnten. Repressalien mussten gegen die Schuldigen durchgeführt werden und sollten keinesfalls als Verstoß gegen die Regeln des Krieges angesehen werden. Vielleicht waren es die Repressalien, die dazu beigetragen haben, dass so viel Negatives über deutsche Soldaten berichtet wurde.

Harte Behandlung und illegale Aktionen rufen nur Hass in der Zivilbevölkerung und Rachegefühle bei den feindlichen Soldaten hervor. Ich war immer gegen jegliche Repressalien, Einkerkerung ja, aber Hinrichtungen nein. Das hat unseren Feind nur wütend gemacht und ihn dazu motiviert, noch härter zu kämpfen. Ich habe das nie persönlich erlebt, aber ich habe die Fotos gesehen und die Geschichten gehört.

Ich denke, dass es einen fairen und ausgewogenen Blick auf die Behauptungen von Ost und West geben muss, was nicht geschehen ist. Die Deutschen wurden und werden des Rechtsbruchs beschuldigt, aber die Verteidigung darf die Glaubwürdigkeit dieser Behauptungen nicht in Frage stellen.

Die Bundesregierung hat das erkannt und alle heute erhobenen Vorwürfe weitgehend zurückgewiesen, weil sie einfach nicht stimmen. Es gibt eine Sonderstaatsanwaltschaft, die sich mit den Behauptungen ehemaliger Feinde befasst und die meisten Anträge ablehnt, da sie weiß, dass sie auf Kriegspropaganda beruhen, die sich zur "Wahrheit" entwickelt hat.

Horst Kraehe
Medaille zur Erinnerung an den 9. November 1923



Hinrichtung von 18 Serben am 22. April 1941 in Pancevo
Vorausgegangen waren im Jahre 1941 nach der Kapitulation der jugoslawischen Wehrmacht im Raum Pancevo die Ermordung mehrerer Donauschwaben und Überfälle von Partisanen auf Angehörige der Wehrmacht. Als dann auch zwei deutsche Soldaten ermordet wurden, erfolgten Gegenmaßnahmen. Bei Razzien wurden 18 bewaffnete Partisanen festgenommen, vor Gericht gestellt und nach internationalem Kriegsrecht zum Tode verurteilt und hingerichtet.
Die belegten Vorgänge wurden von der Staatsanwaltschaft Darmstadt geprüft und das Verfahren am 28. September 1973 eingestellt, weil durch Dokumente und Zeugenaussagen die Rechtmäßigkeit der Hinrichtungen bewiesen wurde.
Doch eines der Fotos von der Hinrichtung an der Friedhofsmauer wurde weltweit und auch in der verfälschenden REEMTSMA-Wehrmachtausstellung als Beweis für die Brutalität der Wehrmacht mißbraucht.
Aufgenommen von Kriegsberichterstatter Gerhard Gronefeld